

Wissenschaftliche Jahrestagung  
Industrie und Finanzwirtschaft  
**Partner im Strukturwandel?**

Begrüßung

Dr. Hans-Dietrich Winkhaus  
Präsident  
des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln

Es gilt das gesprochene Wort.

25. Oktober 2006, Hilton Cologne, Köln

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zur heutigen wissenschaftlichen Jahrestagung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln „Industrie und Finanzwirtschaft – Partner im Strukturwandel?“ darf ich Sie alle ganz herzlich begrüßen.

Der Strukturwandel schreitet schon seit einiger Zeit mit hoher Schlagzahl voran. Seine Treiber sind die allseits bekannten und viel diskutierten Megatrends: Globalisierung, Tertiarisierung und Informatisierung. Outsourcing, Offshoring, Auslandsinvestitionen, Zerlegung von Wertschöpfungsketten und internationale Arbeitsteilung sind nur einige Stichworte, die in diesem Zusammenhang vehement diskutiert werden. Fest steht: Der internationale Wettbewerb hat dadurch enorm an Intensität gewonnen. Vor allem die traditionell exportorientierte deutsche Industrie hat diesen schärferen Wettbewerb voll zu spüren bekommen.

Bisher – und darauf können wir durchaus stolz sein – hat die deutsche Industrie sich in diesem schwierigen Umfeld prächtig geschlagen. Im Zeitraum 1995 bis 2006 hat sich die deutsche Exportperformance um immerhin 5 Prozent verbessert. Hierbei handelt es sich um einen von der OECD entwickelten Indikator, der die Entwicklung der Exporte zur Veränderung der Auslandsmärkte eines Landes in Beziehung setzt. Die Verbesserung bedeutet somit, dass deutsche Unternehmen auf den Weltmärkten ihre Position nicht nur erfolgreich verteidigen konnten, sondern sogar Marktanteile gewonnen haben. Dies ist umso bemerkenswerter als ja mit den osteuropäischen Ländern sowie China und Indien mittlerweile mächtige neue Konkurrenten im Welthandel kräftig mitmischen. Andere Industrieländer waren weniger erfolgreich als Deutschland: So büßten die USA in dieser Zeit 19 Prozent ihrer Exportperformance ein, Italien sogar fast die Hälfte.

Noch ist ein Ende dieser Erfolgsgeschichte nicht in Sicht. Aufgrund seiner Herbstumfrage geht der DIHK davon aus, dass die deutschen Exporte im nächsten Jahr

um 9 Prozent wachsen und damit wiederum schneller als der Welthandel mit 8 Prozent. Deutschland wird also erneut Marktanteile gewinnen können. Der DIHK liefert auch eine Erklärung mit. In seiner Pressemeldung vom 21. September dieses Jahres heißt es: "Die höhere Konkurrenzfähigkeit entspringt insbesondere dem harten Sanierungskurs der Exportunternehmen an ihren inländischen Standorten."

Die deutschen Unternehmen haben also offensichtlich ihre Hausaufgaben gemacht und sich erfolgreich auf die neuen Herausforderungen eingestellt. Sie haben ihre Kostenstrukturen optimiert und die neuen Chancen der internationalen Arbeitsteilung beherzt genutzt. Und allen Unkenrufen zum Trotz ist der Funke auch auf die Binnennachfrage übergesprungen. Es wird wieder investiert und der Turnaround am Arbeitsmarkt scheint geschafft. Das Gespenst der Basarökonomie, das noch im vergangenen Jahr durch Deutschlands Gassen zog, ist fürs Erste vertrieben.

Allerdings müssen wir realistisch bleiben: Zwar sind die Investitionen der Unternehmen erfreulicherweise wieder merklich angestiegen, aber die Entwicklung hat längst nicht die Dynamik vergangener Aufschwünge erreicht. Sowohl Ende der achtziger als auch Ende der neunziger Jahre waren die realen Ausrüstungsinvestitionen pro Jahr um bis zu 12 Prozent gestiegen; für dieses und das nächste Jahr gehen die Prognosen von Wachstumsraten von knapp sieben beziehungsweise sechs Prozent aus. Da ist also noch Luft nach oben. Auch darf die verbesserte Gewinnentwicklung – und damit die Basis für dauerhaft kräftige Unternehmensinvestitionen – nicht den Blick dafür trüben, dass die Umsatzrenditen in Deutschland immer noch weit niedriger sind als in den meisten anderen Industrieländern.

Klar dürfte aber auch sein: Ohne eine leistungsfähige Finanzwirtschaft, die die Unternehmen aktiv dabei unterstützt, ihre Chancen auf dem Weltmarkt zu nutzen,

lassen sich diese Erfolge auf Dauer nicht sichern. Die steigenden Gewinne haben zwar die Innenfinanzierungspotenziale der Unternehmen verbessert, aber damit allein lässt sich Wachstum dauerhaft nicht finanzieren. Das gilt besonders für junge und noch nicht gegründete Unternehmen, die eben nicht auf Gewinne zurückgreifen können. Ein leistungsfähiger Kapitalmarkt ist dafür unverzichtbar. Vor allem für viele Mittelständler bleibt der traditionelle Bankkredit eine wichtige Finanzierungsquelle.

In ihrer Unternehmensbefragung vom September 2006 konnte die Kreditanstalt für Wiederaufbau zwar erfreulicherweise feststellen, dass Unternehmen wieder leichter an Kredite kommen, weil die meisten Kreditinstitute ihre Kreditrichtlinien gelockert haben. Die lange Zeit diskutierte Kreditklemme scheint es nicht mehr zu geben. Gleichwohl, auch das zeigt die Umfrage der KfW, ist der Zugang zu Krediten für kleinere Unternehmen nach wie vor ein Problem. Immerhin jedes fünfte Unternehmen, das zur Finanzierung von Investitionen einen Bankkredit beantragt hatte, gab an, dass dieser abgelehnt wurde und sich daraufhin die Investition verzögerte oder sogar ganz unterblieb. Auch klagt immerhin fast ein Viertel der kleineren Unternehmen über eine abnehmende Beratungsqualität der Banken. Die KfW schlussfolgert, dass die Banken offenbar ihre Beratungskapazitäten verstärkt auf vermeintlich profitablere größere Kunden konzentrieren. Der Markt für Finanzierungen in Deutschland ist offenbar noch relativ unvollständig und unvollkommen. Wir haben heute sicher noch Gelegenheit, über diesen Befund zu diskutieren.

War und ist also die Finanzwirtschaft dieser notwendige zuverlässige Partner für die Industrie im Strukturwandel? Behindert oder fördert der gegenwärtige Wandel im deutschen Finanzsektor die Fähigkeit, Partner der Industrie zu bleiben? Welche Anforderungen sind in einer Zeit des beschleunigten industriellen Strukturwandels an den Finanzsektor zu stellen? Wie sieht es mit dem Angebot an Risikokapital aus? Welche Anforderungen stellt der Mittelstand an das Finanzsystem? Dies sind nur einige der Fragen, die heute im Mittelpunkt unserer wissenschaftlichen Jahres-

tagung stehen sollen. Wir haben dazu hochkarätige Referenten und Diskutanten aus der Wissenschaft und der Wirtschaft gewinnen können, die uns kompetent auf diese Fragen Antworten geben können.

Ich darf mich schon jetzt ganz herzlich bei allen Referenten und Moderatoren für ihre Bereitschaft zur aktiven Teilnahme bedanken. Ich bin sicher, wie werden einen interessanten und spannenden Tag erleben. Wir haben im Programm auch Zeit für die Diskussion der Referate mit Ihnen, unseren Gästen am heutigen Tag, eingeplant. Ich würde mich freuen, wenn Sie davon reichlich Gebrauch machen.

Ich darf nun Herrn Prof. Hüther bitten, mit seinem Vortrag in die Thematik einzuführen.